

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Der Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Souchez und Neuville dauern an. Insbesondere von Souchez wurden alle Angriffsversuche der Franzosen im Keime erstickt. Westlich von Souchez in der Gegend der Zuckerrüben erlangten die Franzosen kleine Vorteile.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Neuville brachen zusammen. Im Grabenkampf südlich von Neuville behielten wir die Oberhand. Ein feindlicher Stoß südlich von Hebuterne scheiterte. Im Verlauf der letzten Kämpfe wurden dort etwa 200 Franzosen von uns gefangen.

In der Champagne setzten wir uns nach erfolgreichen Freiräumungen in Gegend Souain und nördlich von Hurlus in Besitz mehrerer feindlicher Gräben. Gleichzeitig wurden südlich von Le Mesnil die französischen Stellungen in Breite von etwa 200 Metern zerstört und gegen nächtliche Gegenangriffe behauptet; ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer fielen dabei in unsere Hand.

Im Westteil des Brieferwaldes blieb ein Grabenstück unserer vordersten Stellung im Besitz des Gegners.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Szawle setzten die Russen gestern unserem Vorgehen lebhaften Widerstand entgegen. Es wurden nur kleine Fortschritte gemacht. Die Beute der beiden letzten Tage beträgt hier 2250 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Gegen unsere Umfassungsbewegung östlich der Dubissa legte der Gegner aus nordöstlicher Richtung Verstärkungen an. Vor dieser Bedrohung wurde unser Flügel, vom Feinde unbelästigt, in die Linie Betagola-Koginie zurückgenommen.

Südlich des Njemen nahmen wir bei den Angriffen und der Verfolgung seit dem 6. Juni 3020 Russen gefangen; ferner erbeuteten wir zwei Panzer, 12 Maschinengewehre, viele Feldküchen und Fahrzeuge.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Pryemysl ist die Lage unverändert.

Aus der Gegend von Mitolajow-Rohatyn (südlich und südöstlich von Lemberg) sind neue russische Kräfte nach Süden vorgegangen. Ihr Angriff wird von Teilen der Armee des Generals von Linzinger in Linie Litvina (nordöstlich Drohobycz)-Dnjestr-Abchnitt bei Zuzawno abgewehrt.

Die Kämpfe bei Arras.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Offen. Zu Hauptquartier der vor Arras und Bethune operierenden Armee gab uns ein Offizier im Auftrage des Chefs des Stabes nachfolgenden Überblick über die Kämpfe, die nun seit mehr als drei Wochen an der Front zwischen Arras und Neuve Chapelle im Gange sind.

Das Gelände, in dem sich die Kämpfe abspielen, ist überwiegend Ebene, einen großen Teil davon umfaßt das reiche Kohlengebiet von Lens; zu beiden Seiten der Front liegen große Kohlenzechen. Viele von ihnen sind infolge des Stillstandes des Betriebes erloschen, und der Schaden, der hierdurch entstanden ist, betrug schon bei meinem Besuche dieses Gebietes im Februar über 50 Milliarden Francs. Manche der erloschenen Zechen, die einen großen Teil des Nationalreichtums Frankreichs ausmachten, werden nicht vor zwanzig Jahren wieder gebrauchsfähig sein.

Zwischen Douai und Bimz ziehen sich unbedeutende Anhöhen hin; erst von Souchez geht ein scharfer Höhenzug in nordwestlicher Richtung, erst steil ansteigend, dann flacher verlaufend. Auf der steilen Höhe liegt die berühmte Capelle von Notre Dame de Lorette, die als Capelle ja nicht mehr existiert. Von dem kleinen Wallfahrtsortlein steht kaum mehr ein Mauerrest; nach der Sage der Franzosen müßte sie für den Ausgang des Krieges eine besondere Rolle spielen. Andere Leute glauben nicht daran. Im Norden dieses Höhenzuges dehnt sich wieder flaches Gelände mit vielen Arbeiterkolonien.

1. Der Durchbruchversuch der Franzosen.

Der erste Tag des großen Angriffes war der 9. Mai, aber schon lange Zeit vorher hat sich dieser Angriff vorbere-

Deftlich von Stanislaw und bei Hatziz sind die Verfolgungskämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Fortsetzung der Schlacht in Galizien.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. R. — Unser Vorgehen über Stanislaw hinaus ist auch am Mittwoch im Fortgang geblieben. Der Feind wird weiter verfolgt. Die Russen haben ja nun eine Gegenoffensive ins Werk gesetzt, die von der Richtung Lemberg ausgeht. Sie sind von Mitolajow, an der Straße Stanislaw-Lemberg-Rohatyn und nach Süden vorgestoßen, trafen aber schon wenige Kilometer südlich des Dnjestr auf den Widerstand von Teilen der Armee Linzinger. Der Plan, durch einen raschen Vorstoß die linke Flanke dieser Armee zu überrennen und damit auch den östlichen Flügel im weiteren Vorgehen zu hemmen, dürfte schwerlich zum Ziele führen. Die russische Angriffskraft ist durch die Misserfolge der letzten 5½ Wochen ohnedies hart mitgenommen. Sie wird nach menschlichem Ermessen nicht mehr instande sein, unsere Kampf- und Siegesgewohnheiten in Galizien zu überwinden, geschweige denn zusammenzuschließen. Auch hier wird ein großer Kräfteaufwand nutzlos vergeudet werden. Die Verbindung der russischen Heeresmitte in Galizien, die sich auf Lemberg stützt und des Flügels, der sich vorläufig überhaupt nicht mehr stützen kann und der nunmehr auch zwischen Pruth und Dnjestr unaufhaltbar im Rückzuge ist, nähert sich der Armee Planger-Baltin in einer Linie, die sich von Horodenka (etwa halbwegs Kolomea und Zaleszczycki) bis Rohmann (an der Bahn Czernowitz-Zaleszczycki) hinzieht.

Auch nördlich des Njemen trifft der Feind Gegenmaßnahmen gegen unsere Offensive. In Gegend von Szawle setzte er sich hartnäckig zur Wehr, vermochte aber unsere Angriffe keineswegs zum Stehen zu bringen. Dagegen gelang es russischen Verstärkungen unseren Vormarsch an der Dubissa durch einen Gegenstoß vorerst aufzuhalten. Der Feind setzte gegen unseren vorrassenden Angriff aus Nordosten her neue Kräfte ein, die uns in der Flanke fassen sollten. Die Unseren gingen darauf zurück, ohne daß es dem Feinde gelungen wäre, auch wirklich unsere Linien, wie er gehofft hatte, einzudringen. Es ist nicht anzunehmen, daß es den Russen beschieden sein wird, unsere Offensive dauernd zum Stillstand zu bringen. Die zahlreichen Gefangenen, die der Feind auch dort in unseren Händen ließ, zeigen, daß wir auch hier die überlegene Kraft besitzen.

Vom Westen kommt die erfreuliche Kunde aus der Champagne: Bei Souain, und östlich bei Hurlus konnten wir Gräben bei Le Mesnil und nordöstlich Hurlus ein feindliches Befestigungswerk nehmen. Diese Rührigkeit der Unseren in der Champagne beweist, daß wir uns auch im

reitete. Am 22. April hat unsererseits der Angriff bei Opem begonnen. Es wurde nun damals durch Gefangene bei Langemart eine Division aus Turcos und Zuaven festgestellt, die ursprünglich an der Front vor Arras lag. Also schon zu dieser Zeit oder noch früher begannen die Franzosen ihre planmäßige Vorbereitung zu einem großen Angriff wieder zu treffen: Truppen wurden zusammengezogen, Verbände gewechselt usw. Ihre Vorbereitungen waren fortgeschritten. Es sind uns auch Anordnungen getroffen worden, die die Hände gefaßt, welche zeigen, wie sehr vorausgeschaut wurde. Diese Instruktion enthält end der Angriff gedacht war. Diese Instruktion enthält u. a. auch die Ansicht, daß es sich diesmal nicht darum handelte, nur die vordersten Schützengräben zu bekommen; es war dem Franzosen vielmehr darum zu tun, unsere Front wirklich zu durchbrechen, bis ins Leere hineinzu stoßen und dem Schützengrabenkrieg ein Ende zu bereiten. Diese Erlösung haben sie sich von ihrem Plane erhofft.

Was ist nun von ihren Hoffnungen übrig geblieben? Tatsächlich haben sie doch nur ein paar Schützengräben erobert und die nur an einer einzigen kleinen Stelle der ganzen Front, die angegriffen war. Schon vier Tage vor dem 9. Mai wurde die ganze Front von französischer Artillerie sehr stark beschossen. Am 9. Mai selbst ging schon vor Morgengrauen das bekannte Trommelfeuer los, ähnlich wie bei dem großen Durchbruchversuch in der Champagne, diesmal nur in größerer Ausdehnung auf einer Front von 24 Kilometer. Wie viel Munition und Artillerie muß in den Wochen vorher herbeigeschleppt worden sein! Granate schlug vor uns neben Granate in den Boden. Auf Fliegerphotographien sah unser Gelände wie ein blattenerwartiges Gesicht aus. Und trotzdem hat unsere Infanterie standgehalten, nur an wenigen Stellen ist es dem Gegner gelungen, an unsere Stellungen südlich von Carency heranzukommen. Nur die Stellung südlich von Carency

Westen keineswegs auf unbedingte Defensiv beschränken und diese Erkenntnis wird dem Feinde in seiner großen Offensive in Nord-Frankreich doch recht wenig gelegen kommen. In seinem Eifer unsere Linien einzunehmen, wobei er auch am Mittwoch auf unsere Hartnäckigkeit allerseits traf, mag er doch ein wenig abgekühlt werden, wenn er hört, daß die Deutschen in der Champagne vorstießen und daß wir die ohnehin abnehmende Angriffslust der Franzosen sichtlich noch weiter mindern.

Die Italiener haben erneut versucht den Jonzo bei Gradista und südlich davon bei Sagrado zu forcieren. Ihre Angriffe wurden abgewiesen. Auch in der westlichen Flanke des österreichisch-italienischen Kriegstheaters, am Tonale-Paß, über den der Weg von Baldojole im linken nördlichen Tal der Etsch führt, wurde ein italienischer Angriff abgewiesen. Im übrigen kam es nur zu Plänkelleien.

Die U-Boote unserer Verbündeten haben eine neue schneidige Tat vollbracht: „U. 4“ versenkte westlich San Giovanni di Medua (an der albanischen Küste) einen englischen Kreuzer vom Typ „Liverpool“ der in den Jahren 1900 auf 1910 entstand mit 4880 Tonnen Wasserverdrängung, einer der modernsten und größten Kreuzertypen der britischen Flotte darstellt.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Lugano, 10. Juni. (T. U.) Der heutige Bericht Cadornas, der nach zweitägigem Schweigen erschienen ist, gesteht ein, daß alle Aktionen der italienischen Armee auch heute noch rein vorbereitender Natur sind. Die Eroberung Trevisos ist freilich, wenn sie sich bewahrheitet ein unbestreitbarer Erfolg. Am Jonzo versucht man, die Österreicher vom rechten Ufer zu vertreiben. Dies scheint aber bis jetzt nicht gelungen zu sein, da die Forts Santa Lucia und Santa Maria noch immer im Besitz der Österreicher sind. Am Monte Nero haben die Italiener eine wichtige Position besetzt. Da aber der Bericht hierüber keine Ortsangabe macht, läßt sich über den Grad der Wichtigkeit nichts feststellen. Die Eroberung von Montsaone hat eine gewisse Bedeutung.

Die italienischen Verluste.

Wien, 10. Juni. (W. T. B. Richtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die Italiener können an dem südlichen Kriegsschauplatz bisher, trotzdem sie wiederholte Anstrengungen gemacht haben, um Vorteile zu erzielen, keine Erfolge aufweisen. Es ist wohl diesem, für die italienische Heeresleitung sehr peinlichen Umstände zuzuschreiben, daß in Italien bis zur Stunde keine Verlustliste herausgegeben wird, trotzdem für eine umfangreiche Verlustliste genügendes Material zur Verfügung stünde. So bedecken die Abhänge des Arn Hunderte von Leichen der Alpini, die wegen des starken Feuers noch nicht geborgen werden konnten. Die italie-

konnte nicht gehalten werden. Der Angriff der Franzosen hier bei Latarette wurde aber durch einen kräftigen Gegenangriff unsererseits gebremst. Bei diesem ersten Angriff waren mehrere französische Korps beteiligt, die nacheinander eingesetzt wurden. Die gewaltigen vordringenden Massen waren allerdings für unsere Artillerie ein brillantes Ziel, und der Tod hat reiche Ernte unter den Franzosen gehalten. Die Angriffe gegen die von uns besetzten Höhen ist ihnen immer schwerer und schwerer geworden und bei Neuville-St. Vaast, das wir fest in unserer Faust hielten, hat sich ihr Angriff gebrochen. Der Kraft unserer Führung, der raschen Entschlossenheit ist es zusammen mit der glänzenden Organisation gelungen, solche Truppenmassen in kürzester Zeit sicher an die Front zu werfen, daß von einem weiteren Erfolge der Franzosen nicht mehr die Rede sein kann. Die Krise war in kurzer Zeit vorüber, und seitdem spielen sich Kämpfe an der Front ab, bei denen es sich nicht um große Dinge handelt. Einmal nehmen wir ein Grabenstück, ein andermal der Feind. Ihre Hoffnung, unsere Front zu durchbrechen, ist endgültig zunichte geworden. Es ist für den Feind selbstverständlich schwer, eine so großartig eingeleitete Aktion wieder aufzugeben, deshalb die kleinen Angriffe, die er fortsetzt.

Es ist wirklich staunenerregend, wieviel deutsche Truppen hier hinter der Front liegen; in den ersten Tagen nach dem Angriff hat es hier in Dörfern und Städten, wie mit Einwohnern erzählt, wie in einem Ameisenhaufen gewimmelt.

2. Die englischen Angriffe.

Der Durchbruchversuch der Franzosen wurde seitens der Engländer mit beträchtlichen Kräften unterstützt. Sie haben auch am 9. Mai südlich Neuve Chapelle, östlich Ribebourgs angegriffen. Ihre Stellungen gehen über den Kanal von La Bassée hinaus. Ihr Angriff erfolgte mit

nische Heeresleitung schweigt sich über alle Verluste wohlweislich aus, da sie die verhältnismäßig schon bisher ansehnliche Zahl von Toten und Verwundeten mit keinen nennenswerten Erfolgen rechtfertigen kann.

Köln, 10. Juni. (Priv. Telogr.) Unter der Überschrift „Eine empfindliche Schlappe der Italiener“ meldet die „Kölnische Zeitung“ aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier unterm gestrigen Datum: Italienische Truppen in Stärke von mehr als einer Division sind an der Isonzofront gestern und heute nacht im Vorgehen auf unsere Stellungen bei Görz, Gradiska und Monfalcone schwer geschlagen worden. Damit ist der erste große Kampf im Kriege gegen Italien zu unseren Gunsten entschieden worden. Der Angriff der italienischen Infanterie war durch Artilleriefeuer aus allen den Italienern zur Verfügung stehenden Kalibern eingeleitet worden. Durch unsere stänfende Artillerie wurden die vorgehenden Truppen nicht nur aufgehalten, es wurde auch eine Batterie der Italiener demontiert. Die Verluste der Italiener betragen mehr als 4000 Mann.

Allerlei Meldungen.

Osterr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 10. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am oberen Dnjestr und im Raume zwischen Dnjestr und Pruth dauern fort. Die Armee Pjanzkowskij gewinnt weiter Raum nach Norden. Ihre Angriffscolonnen sind unter fortwährenden Kämpfen bis Oberytn und bis auf die Höhen südlich von Horodenka vorgebrungen. Dem erfolgreichen Vorgehen der auf galizischem Boden fechtenden Teile der Armee hat sich nun auch eine Gruppe in der Bukowina angeschlossen, die gestern den Pruth überschritt und starke russische Kräfte südwestlich Rohmann zurückwarf. Die sonstige Lage im Norden ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront wurden neuerliche Uebergangversuche des Feindes bei Plava, Gradiska und Zagrado abgewiesen.

In der Gegend von Plitsch und am Karnischen-Ramm östlich des Plödenpasses wird weiter gekämpft.

Auch die Artilleriegefechte im Raume der Tiroler Ostgrenze dauern fort. Ein feindlicher Angriff im Tonale-Gebiet scheiterte am Widerstande unserer tapferen Sicherungstruppen.

Eines unserer Fliegergeschwader belegte gestern früh das Arsenal und die prototechnische Anstalt von Kragujevac erfolgreich mit Bomben. Zwei Brände wurden konstatiert. Unsere Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Versehung des englischen Kreuzers in der Adria.

Wien, 10. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Unterseeboot 4, Kommandant Vinienschißleutnant Singule, hat am 9. dieses Monats vormittags 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua einen englischen Kreuzer, Typ „Liverpool“, der von sechs Zerstörern geschützt fuhr, torpediert und versenkt.

Flottenkommando.

Die Tätigkeit unserer U-Boote.

London, 10. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Neutestische Bureau meldet folgende Taten deutscher Unterseeboote: Das englische Zerstörerfahrzeug „Nottingham“ ist versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet. Das englische Zerstörerfahrzeug „Belosito“ wurde in der Nordsee versenkt; die Besatzung ist gerettet, nachdem sie 52 Stunden im Boot gewesen war. Ein deutsches Unterseeboot hat die Zerstörerfahrzeuge „Tunisian“ und „Castor“ aus Grimsby versenkt; die Besatzungen wurden gerettet. Das englische Zerstörerfahrzeug „Saturn“ ist versenkt worden; die Besatzung landete in Northshields. Der Dampfer „Erne Boldt“ ist gestern früh gesunken; er war torpediert worden. Die Mannschaft landete in Harwich. Der Dampfer war früher,

ehe er als englische Prise erklärt wurde, in deutschem Besitz.

Das Befinden Herzog Ulrich von Württemberg.

Stuttgart, 10. Juni. (T. U.) Wie der Staatsanzeiger meldet, ist das Befinden des Herzogs Ulrich von Württemberg, des Kommandeurs der 16. Kavallerie-Brigade, der am 27. Mai an der Dubissa durch einen russischen Schrapnellwurf verwundet wurde, und sich seitdem hier in Stuttgart bei seinen Eltern befindet, zufriedenstellend. Die in der rechten Schulter befindliche Kugel ist vor einigen Tagen entfernt worden, so daß seiner völligen Genesung in 3-4 Wochen entgegengesehen werden kann.

Die amerikanische Note.

Haag, 10. Juni. (T. U.) Bryan erließ eine Washingtoner Meldung zufolge eine Erklärung, wonach er Wilson gegenüber in zwei Punkten verschiedener Ansicht gewesen sei. Bryan wünschte, daß wegen der Unterseebootsfrage von einem internationalen Ausschuss eine Untersuchung eingeleitet werden sollte. Eine derartige Lösung sei durch die Schiedsgerichtsverträge, welche die Vereinigten Staaten (wenn auch noch nicht mit Deutschland) mit 30 Ländern abgeschlossen hätten, vorgezeichnet. Bryan meinte ferner, daß Amerikaner nicht das Recht hätten, nachdem Deutschland seine Warnung erlassen hatte, ihr eigenes Land durch eine Reise in die Kriegsgewässer zu gefährden. Das ganze Kabinett unterstützt Wilsons Auffassung, daß eine schiedsgerichtliche Lösung unzulässig sei, wenn Deutschland nicht vorher die Erklärung abgibt, daß es die willkürliche Zerstörung von Handelsschiffen einstellt.

Stockholm, 10. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Svenska Morgensbladet“ sagt zu dem Bruch zwischen Bryan und Wilson: Die gehässige Sprache gegen Deutschland wegen der „Lustania“-Affäre ist für das Land nicht angemessen, das dadurch, daß es amerikanischen Bürgern gleichsam als Schutz der Munitionslast mitzufahren gestattet, selbst mitschuldig am dem Untergange ist. Dadurch verliert Amerika vom moralischen Standpunkte das Klagerrecht. Amerika kann durch einen Krieg Deutschland nicht mehr schaden als es dies durch die neutralen Munitionslieferungen bereits getan hat. Der Standpunkt des Präsidenten Wilson enthält eine kräftige Parteinahme für England gegen Deutschland. Wilson hat nichts getan, Englands Aushungerungsversuch gegen Deutschland zu verhindern, obwohl er wußte, daß das Aufhören des Aushungerungskrieges auch das Ende des Unterseebootkrieges nach sich ziehen würde.

Die amerikanischen Arbeiterführer gegen den Krieg.

London, 10. Juni. (Priv. Tel. Ctr. Trfst.) Die „Times“ melden aus Washington, daß die Arbeiterführer in den Vereinigten Staaten, die schon einmal versuchten, eine Bewegung gegen die Lieferung von Kriegsmunition einzuleiten, nun eine Bewegung gegen den Krieg, einerlei ob gegen Deutschland oder ein anderes Land, organisieren.

Erbitterte Kämpfe an der Dubissa.

Kopenhagen, 10. Juni. (T. U.) Der „Mornig Post“ wird aus Petersburg gemeldet, daß nirgendwo auf der ganzen russischen Front mit größerer Erbitterung gekämpft wird, als an der Dubissa. Hier ringen die Russen und Deutschen, bis zu den Knien im Wasser stehend, im Bajonettkampf miteinander. Zuerst gelang es den Russen, die Deutschen über den Fluß zurückzuwerfen. Die Deutschen zogen aber Verstärkungen heran und trieben im Gegenangriff die Russen wieder zurück. Diese machten einen neuen Angriff und an einem Tage wogte der Kampf fünfmal hin und her, bis der Fluß von Blut gerötet war. An mehreren Stellen lagen hohe Dämme von Leichen und die letzten Angriffe wurden über eine Brücke von Leichen gefallener Freunde und Feinde hinweg unternommen.

Chiasso, 10. Juni. (T. U.) Der militärische Mitarbeiter des Secolo nennt den Rückzug der Russen von Zuzawno nach Osten auf Bulaczowce und darüber hinaus verhängnisvoll für die Russen, da infolgedessen ein Riß in der russischen Aufstellung entstand, durch den die Verbündeten auf Lemberg marschieren.

Die Kämpfe auf Gallipoli.

Konstantinopel, 10. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Bericht des Großen Hauptquartiers.

großer Energie in drei Linien. Als die erste Linie zurückstutete, wurde ein zweites Regiment eingesetzt, das aber nicht vorwärts gehen wollte. Die Angriffslust war bei den Franzosen und Engländern keine große, und oft zwangen nur die Revolver der Offiziere die Mannschaften zum Sturm. Da ließen die Engländer nun das schottländische Blackwatch-Regiment angreifen. Zwei Gefangene des Regiments erzählten, das Regiment habe am nächsten Tage 800 Tote gezählt. Die beiden Leute lagen auf einer deutschen Brustwehr von 5 Uhr nachmittags bis 6 Uhr morgens und riefen den Deutschen zu, sie sollen sie schonen. Die deutschen Soldaten mußten über sie hinwegschließen. Erst als es Tag wurde, konnte man sie in den Graben ziehen.

3. 46 französische Angriffe.

Seit dem 9. Mai bemühen sich die Franzosen, an einzelnen Stellen weiter zu bohren, bis sie sehen werden, daß eben nichts zu machen ist. Wie in Carency haben wir auch in Ablain kleine vorgeschobene Stellungen, welche die Franzosen heftig angreifen und die für uns sehr ungünstig lagen, auf eine Linie zurückgezogen, die für unsere Gesamtstellung viel vorteilhafter verläuft. An französischen Teilangriffen gegen verschiedene Stellen unserer Front wurden seit dem 9. Mai bis heute 46 gezählt. Allerdings waren größere Angriffe davon in weiterer Ausdehnung einheitlich geplant, so daß 46 Angriffe in acht Hauptangriffen vereinigt werden können. Fast alle fanden am Tage statt. Die Nachtangriffe waren nur kleinere Unternehmungen. Am 12. Mai hat der Feind den Versuch gemacht, einen Tagangriff ohne Artillerievorbereitung zu unternehmen. Sein Wagnis wurde aber rechtzeitig bemerkt

und von unserer Artillerie blutig niedergeschlagen. Das war nördlich von Catargette.

Zu den heftigen Angriffen der Franzosen zählt der vom Pfingstsonntag. Am Tage vorher haben wir selbst einen kleinen Vorstoß gemacht, um einen Graben zu gewinnen, der unserer Stellung nördlich von Neuville sehr uneben war. Der französische Pfingstangriff war auch mit Minensprengungen an der Straße Lille-Arras verbunden. Die Franzosen erreichten es hier bei Courie z. B. in unsere Gräben manchmal hineinzukommen aber sie wurden auch wieder, soweit Leute von ihnen übrig blieben, mit Handgranaten hinausgeworfen.

Eine beliebte Angriffsstelle der Franzosen sind ferner unsere Stellungen beiderseits der Straße Souchez-Aix-Neuilles. Hier hat sich auch ein schlesisches Regiment mit Vorposten bedeckt. Die davon nicht allzu weit entfernte Kapelle von Notre Dame de Lorette befindet sich augenblicklich in den Händen der Franzosen. Ein weiteres Vordringen ist ihnen aber dort durch einen starken Kieselverwehrt, den wir über die Höhe gezogen haben. Durch wiederholte Angriffe gegen Neuville kam ein Teil des Ortes in französische Besitz; erst vorgestern haben sie dort eine Barrikade überannt und ein Haus genommen, aus dem sie aber eine halbe Stunde später wieder hinausgeworfen wurden. Hier wird noch lange gekämpft werden. Ihre Position, im oder beim Friedhof von Neuville ist auch nicht angenehm für sie; wie in einem Sack können sie von beiden Seiten hier durch Maschinengewehrfeuer geschoßt werden. Eine unserer Batterien hat hier auch ganz famose Schießleistungen erzielt.

Weiter südlich ist reiner Grabenkampf. Hier richteten sich französische Angriffe auch gegen La Maison Blanche, nördlich von Courie. An der Allee, die von Courie nach

Gestern ist auf der Dardanellenfront keine bedeutende Veränderung eingetreten. Unsere anatolischen Batterien beschossen erfolgreich Sed ul Bahr, die feindliche Infanterie und die feindlichen Artilleriestellungen und brachten die Haubitzbatterie zum Schweigen.

Die Verluste des Feindes während der letzten Tage von Sed ul Bahr beziffert man auf mehr als 15 000. Der Feind konnte einen großen Teil seiner Toten noch wegschaffen und ließ sie bei unserem Gegenangriff, der sie in seine alten Stellungen zurückwarf, auf dem Schlachtfeld. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 11. Juni 1918.

Wir sind noch nicht soweit,

daß wir wie 1813 öffentlich Gold sammeln müßten. Kriegszwecke, und wir werden auch in diesem Kriege weit nicht kommen, das haben unsere Reichsanleihen der Welt klargemacht. Deshalb war es auch ganz in der Ordnung, daß in einzelnen Korpsbezirken die Herstellung und der Verkauf von Eisentrümpfen mit der Umschrift: „Gold gab ich für Eisen“ einfach verboten wurden. Erst neuerdings mußte sich ein Aufsatz der Nordd. Allg. Ztg. gegen den Mißbrauch wenden, der mit solchen Ringen getrieben wurde. Es ist unecht, Leute zu veranlassen, ihre Ehre gegen einen Eisentrümpfen umzutauschen, der zudem wegen der Rostgefahr auf die Dauer nicht getragen werden kann.

Auf der anderen Seite kann nicht bestritten werden, daß große Mengen entbehrlichen Goldes und Silbers unter unserem Volke vorhanden sind, die für einen vaterländischen guten Zweck gerne hingegeben würden — eine Gelegenheit Gutes zu tun, ohne es an seiner Börse zu spüren. Diesen Umständen ist die von dem „Verein Deutscher Schmuckfreunde“ e. V. in Krefeld eingerichtete Sammlung „Vaterlandsbank 1914“ in sehr verständiger Weise gerecht geworden. Der „Vaterlandsbank 1914“ sammelt mit großen Erfolge entbehrliches Gold und Silber jeder Art, aber nicht für Kriegszwecke, sondern um nach dem Kriege Wunden zu lindern, die der Krieg geschlagen hat, er sammelt zu Gunsten der „Nationalstiftung für Hinterbliebene der im Kriege Gefallenen“, damit diesen durch eine über die Maß der staatlichen Fürsorge hinausgehende Spende der Dank unseres Volkes für den Opfertod ihrer Versorgten ausgedrückt werde. Das bisherige Ergebnis der Sammlung hat gezeigt, daß in Kisten und Kästen, in Schubladen und Truhen ganze Mengen von entbehrlichen, z. T. zerbrochenen oder beschädigten Gold- und Silbergegenständen umherliegen, häufig ohne daß die Eigentümer es selbst wissen oder daran denken, daß sie, gesammelt, ganz erhebliche Summen ausmachen würden. So konnte der „Vaterlandsbank“, der bisher nur in kleinem Rahmen gesammelt hat, bereits 75 000 Mark Reichsanleihe zu Gunsten der Witwen und Waisen zeichnen.

Auch dem Bedürfnis nach Erinnerungsringen ist der „Vaterlandsbank 1914“ entgegengekommen, ohne die Ringe von 1813 und die Art ihrer Ausgabe nachzuahmen. Die Teilnehmer an der Sammlung können einen von Pelet Behrens entworfenen, künstlerisch ausgeführten schlichten Eisenreif erhalten, zu dem die Firma Krupp ein merkwürdiges Eisen gestiftet hat, das nicht rostet und sich trägt wie Platin. Da dieses Eisen auch im Kriege wichtige Verwendung gefunden hat, erfüllt der Ring „Vaterlandsbank 1914“ alle Anforderungen an ein Symbol unserer großen Zeit. Jeder, der den Ring sieht, möchte ihn besitzen, im Handel ist er nicht zu haben, und so ist er zum besten Werbemittel der vaterländischen Sammlung geworden.

Der „Vaterlandsbank“ hat die bei ihm eingegangenen Spenden durch sachverständige Hände gehen lassen und alle Stücke von Kunst- und Altertumswert, technisch wichtigen Eigentümlichkeiten und dergl. vor dem Schmelztiegel bewahrt und der Nachwelt erhalten. Für diese ausgesonderten Gegenstände bezahlen Museen und Sammler gerne einen den Metallwert oft um ein Vielfaches übersteigenden Preis, so daß sie auch aus diesem Grunde nicht eingeschmolzen werden dürfen.

In Würdigung der musterzüglichen Sammelarbeit des „Vaterlandsbanks“ und seines reichen Erfolges wird sein

Kockincourt führt, sieht man ganze Graben voll französischer Toten. Das ist das Resultat.

4. Die Zerstörungen in Arras.

Vor Arras selbst ist kein eigentlicher Angriff gewesen. Das Feuer unserer Geschütze hat aber in der Stadt viel zerstört. Arras ist zwar groß und unsere Flieger lagen, daß es noch genügend Häuser gibt, die ganze Dächer tragen, aber manches Gebäude hat vor unserer schweren Artillerie, die der des Feindes überlegen ist, kapitulieren müssen. Der empfindlichste Verlust in Arras ist der des schönen Beilfrieds. Schon in den ersten Oktobertagen wurde wahrgenommen, daß die Beobachtungsposten der Franzosen auf dem Beilfried seien. Er ist deshalb mit Sorgfalt und Erfolg beschossen worden.

Die Tätigkeit der feindlichen Flieger hat in der letzten Zeit abgenommen, nachdem zwei ihrer Flugzeuge durch unsere Flieger herabgeschossen wurden. Obwohl wir durch die Entwicklung der Situation uns hier verteidigen, haben wir in den Mailämpfen immerhin 8 Offiziere und 1500 Mann gefangen genommen. Der Terratingewinn des Feindes während dieser Zeit kann in einer Länge von 4 Kilometern mit 800 Metern bei La Maison Blanche, 1300 Metern bei Neuville und 1700 Metern bei Carency bezeichnet werden. Die Opfer, die sie dafür gebracht haben, hat ein englisches Blatt selbst mit 100 000 Mann erklärt. Wenn dies auch übertrieben ist; viele Tausende von Franzosen und Engländern haben wieder einen Versuch, gegen die deutsche Eisenmauer zu rennen, mit dem Tode bezahlt.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Wirkungskreis nunmehr erweitert und unter seinem Namen eine Sammlung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen zu Gunsten der „Nationalstiftung“ für die Witwen und Waisen der gefallenen Krieger in ganz Deutschland eingerichtet. Die Sammlung ist vom preussischen Minister des Innern der Förderung durch die Verwaltungsbehörden, vom Kultusminister der Förderung durch die Schulen warm empfohlen worden. Sie erfolgt nicht in der Art der Wollwoche oder Kupfer- und Zinnwoche, sondern es ist eine längere Zeit dafür vorgesehen, dem Umstände Rechnung tragend, daß das Ergebnis ja nicht rasch für Kriegszwecke benötigt wird, sondern erst nach dem Kriege Verwendung finden soll. Von den Hauptstädten der Bundesstaaten aus will der „Vaterlandsbank“ bis ins kleinste Dorf sammeln, damit jedem Deutschen Gelegenheit geboten ist, dem Danke des ganzen Volkes auch seinen Dank anzuschließen. Die Oberleitung des „Vaterlandsbanks“ hat Geh. Reg.-Rat Dr. Ing. Hermann Muthesius übernommen, Zweiter Vorsitzender und zugleich Staatskommissar ist Geh. Ober-Reg.-Rat Schneider, Vortragender Rat im Ministerium des Innern. Die Geschäftsführung hat Oberlehrer Dr. Eppler, der die bisherige Sammeltätigkeit in Krefeld in der Hand hatte. Die Geschäftsstelle des „Vaterlandsbanks“ befindet sich im königlichen Kunstgewerbe-Museum, Berlin, Prinz-Albrecht-Straße 7.

**** Mit der Madajsen-Armee auf dem polnischen Kriegsschauplatz.** Einen Blick auf den polnischen Kriegsschauplatz gewährte ein Vortrag, den gestern Abend Herr Dr. Gustav Quedenfeldt von der „Urania“, München, im Spielssaal des Kurhauses hielt. Er stützte sich auf die Aufzeichnung des Dr. Fritz Wertheimer, des bekannten Kriegsberichterstatters der „Frankfurter Zeitung“, der mit der Madajsen-Armee den polnischen Kriegsschauplatz betrat. Lebendige Ausführungen an der Front und hinter der Front sind es, die der Redner formgewandt vermittelt, das persönliche Miterleben Dr. Wertheimers ist es das uns umwirkt. Wenn der alles überstrahlende Name Hindenburg genannt werde, betont er, dann müsse auch Madajsen genannt werden, der die neunte Armee von Sieg zu Sieg geführt habe, in treuer Gemeinschaft mit Hindenburg. Sein Name wird in der deutschen Geschichte für immer einverleibt bleiben. Von der russischen Offensive gegen Schlessen und Posen ausgehend, charakterisiert Dr. Quedenfeldt zunächst den Russen als Gegner, diesen Meister in der Verteidigung und Künstler in der Maultwurfsarbeit. Er schildert die trostlose Beschaffenheit des Landes und alle Bilder des dortigen Elendes. Der großen Armut gegenüber stand die überaus große Herzlichkeit unserer Soldaten, als Hunger und Bettelwesen infolge der Kriegszerstörungen sich breit machten. Die Kriegsnot herrschte weniger auf dem Lande als in den Städten; um die Bauernschaft Polens brauchte niemand bange zu sein, denn es sei ein reichlicher selbstbewußter Bauernstand. Unsere Heere haben dort keinerlei Unterstützung gefunden, man hat ihnen entgegengegearbeitet oder verhielt sich zum mindesten passiv. Auch ein Teil des dortigen Judentums denke russisch und die Lodzer Großindustriellen begrüßten unsere Heere nicht als Befreier, sie befürchteten deutsch zu werden und sahen schon im Geiste die Sozialreform über ihren Häuptern schweben. Nur die Vermissten der Armen waren deutsch gesinnt. Die Haltung der reich enstfabrikanten farbte ab auf ihre Arbeiter und Angestellten, Spionage und Mißtrauen auf allen Wegen.

Hinter der Front lernten wir, veranschaulicht durch vortreffliche Lichtbilder, den Winter in Polen kennen, der erst im Monat März eigentlich anfang, denn bis dahin sank das Thermometer kaum unter Null. Wir schätzten die Tüchtigkeit unserer Eisenbahner, sehen die Feldbäder, den Telegraphen, bezw. Telephon, das Auge und Ohr des modernen Feldherrn und anerkennen die stille und große Arbeit, gerade in Polen, die Errichtung eines pathologischen Laboratoriums in Lodz. Wir begleiten dann mit wachsendem Interesse den Vortragenden auf dem Wege des Krieges, Freud und Leid wohnen auch dort beieinander. Ein stiller Friedhof kündigt manch hohes Lied der Tapferkeit, während der Geschützdonner den Ehrensalut herüberträgt.

Von dem Stellungskrieg in den Bewegungskrieg: In Eis und Schnee, als ob die Natur alles in die Fesseln ihres eifigen Bannes geschlagen hätte, bereitet sich schließlich Madajsens Durchbruch durch die russische Front vor. 1500 Kanonen donnerten am ersten Tag den Russen ihre ehernen Grüße hinüber, während dort alles still blieb. Die Stellungen, die vordem österreichische Truppen innehatten, nehmen deutsche Truppen ein. Zu dem Berichterstatter sagte damals ein österreichischer Offizier: „Sie können hier oben ganz ruhig bleiben, die Russen greifen nicht an, und sie (die Deutschen) greifen auch nicht an.“

Nach der Artillerievorbereitung kam ein Durchbruch, wie ihn die Kriegsgeschichte nicht kennt, aus dem der Name Madajsen herausleuchtet. Die Bedeutung dieses Durchbruchs, der am 2. Mai sich vollzog, schildert in äußerst fesselnder Weise der Redner, nach der Darstellung eines Herrn Dr. Kof. Unter dem Kanonengebrüll schienen die Berge zu zittern, eine Stunde lang schweigt das Feuer, dann beginnt es von neuem, und schweigt wieder auf Minuten. Nervenpackende Augenblicke. Drei Stunden schon dauert die Beschließung der russischen Stellungen und da drüben, noch immer keinerlei Bewegungen. Vom Himmel regnet Eisen und Blei — die Erde bebzt. Es ist zwanzig Minuten vor 10 und um 10 Uhr ist der Sturm befohen. Die Minenwerfer beginnen ihre Tätigkeit und schleudern Eisenhüte hinüber — 10 Uhr — der Hergschlag stößt — die erste Linie der Infanterie vorne, erhebt sich aus den Gräben zum Sturm. Eine dünne Linie, kein Kommando, kein Hurra. Jeder weiß, daß es zum Sterben geht und hofft nur noch, daß der Tod den einen oder den anderen verschone. Kompagnien folgen Kompagnien — siegreich schließlich in die russischen Stellungen.

Ein hohes Lied von deutscher Treue und Bundesbrüderchaft, schließt Dr. Quedenfeldt, während das Bild des Kaisers von Österreich und des deutschen Kaisers auf der Leinwand sichtbar wird, möchten die Bundesheere der geliebten Herrscher ihnen selbst und ihren Völkern nach allen Gefahren den endgültigen Sieg bringen in glückseliger Form.

ist Ein Müller unter Anklage unerlaubten Verkaufs beschlagnahmten Mehls. (Urteil des Reichsgerichts vom 10. Juni 1915.) Leipzig, 10. Juni. (Nachdr. verb.) Der Lohmüller und Landwirt Heinrich Weigand, der in Homburg v. d. H. einen Mühlenbetrieb besitzt, ist vom Landgericht Frankfurt a. M. am 31. März 1915 wegen unerlaubten Verkaufs beschlagnahmten Mehls (Vergehens gegen die Bundesratsbekanntmachung vom 25. Januar 1915) mit 10 Mark Geldstrafe belegt worden, weil er am 8. Februar 1915 von seinem selbstgeernteten und selbstgemahlten Roggenmehl, das seit dem 1. Februar unter Beschlagnahme zugunsten des Kommunalverbandes stand, neun Zentner an zwei Bäckermeister ohne behördliche Erlaubnis verkauft hat. Da er nur ein Lohmüller ist, traf bei ihm die in Paragraph 4 der Verordnung den Handelsmüllern gewährte Ausnahmegenehmigung zum freihändigen Mehlverkauf nicht zu. Daß ihm ein Homburger Polizeiergeant auf Befragen erklärt hat, er dürfe ruhig an Bäcker verkaufen, entschuldigt ihn nach Ansicht der Strafkammer nicht; sein Irrtum über die Tragweite der Beschlagnahme sei ein unbeachtlicher Strafrechtsirrtum. Auf Weigands Revision hob jetzt das Reichsgericht nach Antrag des Reichsanwalts das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Ein Irrtum darüber, wie weit die Beschlagnahme geht, ist ein Tatfaktirrtum nach § 50 St.-G.-B., der, wenn nicht durch Fahrlässigkeit verschuldet, sehr wohl zur Freisprechung führen kann. Die Strafkammer hat aber garnicht geprüft, ob Weigand an seiner Unkenntnis des bestehenden Rechtsverhältnisses selber Schuld trägt oder vielmehr der Polizeibeamte, der ihm die unrichtige Auskunft gegeben haben soll. (Altenzeilen 1 D. 336/15.)

r. Die Kriegerantitäts-Kolonnen vom Roten Kreuz hatte ihr Mitglieder gestern Abend zu einer außerordentlichen dringlichen Versprechung zusammenberufen. Anwesend waren 58 Mitglieder. Die Verhandlungen betrafen hauptsächlich dienstliche Verfügungen und neu erlassene Bestimmungen. Auf Grund höherer Verfügung muß von jetzt ab die Verpflichtung für den Sanitätsdienst für die Dauer des Krieges erfolgen, womit sich die sämtlichen Mitglieder durch Unterschrift einverstanden erklärten. Der gestrige Transport, Krankenwagen nach Nr. 9, brachte 130 Verwundete in hiesige Lazarette unter.

(.) Radfahrerrecht. In letzter Zeit hörte man wieder häufig von schweren Radfahrer-Unfällen; in vielen Fällen mag die Nichtbefolgung der polizeilichen Bestimmungen die Ursache der Unfälle gewesen sein. Vielen Radfahrern mögen auch die Bestimmungen der das Radfahren regelnden Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten nicht bekannt sein; denn solche größeren Polizeiverordnungen werden in der Regel nur einmal (wegen der hohen Kosten) bei ihrem Erlass veröffentlicht. Die Polizeiverwaltung Bad Homburg v. d. Höhe hat daher auch insofern vorbildlich gewirkt, als auf den von ihr zur Ausgabe gelangenden Radfahrerkarten die in der Polizeiverordnung enthaltenen besonderen Pflichten des Radfahrers aufgedruckt sind; der Radfahrer ist dadurch in der Lage, zu jeder Zeit die von ihm zu beobachtenden Bestimmungen durchzulesen; befolgt er diese Bestimmungen, so werden Unfälle so gut wie ausgeschlossen sein; aber auch die Eltern sind in der Lage ihren radfahrenden Kindern stets die Befolgung der Vorschriften einzuprägen. Sehr zu wünschen wäre es, wenn von allen Polizeibehörden Radfahrerkarten mit den aufgedruckten Polizeibestimmungen ausgegeben würden. Zu den hauptsächlichsten Bestimmungen, die der Radfahrer zu beachten hat, gehört, daß die Fahrgeschwindigkeit jederzeit so einzuhalten ist, daß Unfälle und Verkehrsstörungen vermieden werden; innerhalb der Städte und Dörfer darf nur mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren werden; auf unübersichtlichen Wegen, insbesondere nach Eintritt der Dunkelheit oder bei starkem Nebel, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, bei Straßenkreuzungen, bei scharfen Straßenkrümmungen, bei der Ein- und Ausfahrt in und aus den Straßen liegenden Grundstücken (Häuser), bei schmalen oder abschüssigen Straßen und Wegen und überall da, wo ein lebhafter Verkehr stattfindet, muß langsam und so vorsichtig gefahren werden, daß das Fahrrad nötigenfalls auf der Stelle zum Halten gebracht werden kann; in allen diesen Fällen, sowie beim Bergabfahren ist es verboten, beide Hände gleichzeitig von der Lenkstange oder die Füße von den Pedalen zu nehmen. Merkt der Radfahrer, daß ein Tier vor dem Fahrrad steht oder daß sonst durch das Vorbeifahren mit dem Fahrrad Menschen oder Tiere in Gefahr gebracht werden, so hat er langsam zu fahren und erforderlichenfalls sofort abzustehen. Bei Benutzung der Bankette und Fußwege, soweit deren Benutzung für Radfahrer nicht verboten ist, darf der Verkehr der Fußgänger nicht gestört werden. Bankett und Fußwege hat der Radfahrer bei Annäherung von Fußgängern rechtzeitig zu verlassen oder vom Fahrrad abzustiegen. Nichtbefolgung der Radfahrvorschriften zieht Bestrafung, unter Umständen auch Unterlagung des Radfahrens nach sich; bei erfolgter Beschädigung von Menschen ist auch Strafverfahren wegen Körperverletzung, sowie — auch bei Sachbeschädigung — Schadenersatzanspruch zu gewärtigen.

*** Das Feldbergfest.** Auch in diesem Jahre werden die Turner des Mittelrhein-Turnkreises in gewohnter Weise nach dem Feldberg wandern, jedoch nicht wie sonst zum friedlichen Wettkampf. Aber in erster Zeit wollen sie, deren Arbeit einzig und allein dem Vaterlande gilt, des Vaterlandes und dazwischen, die draußen um dessen Ehre streiten. Am 20. Juni werden sich die Turner in verschiedenen Turnfahrten, die den Vereinen und Gauen in der Anordnung überlassen sind, droben um 12 Uhr an dem sagenumwobenen Brunnbildesfelsen treffen, wobei der Kreisvertreter Schulrat Schud-Darmstadt die vaterländische Gedächtnisfeier halten wird.

*** Mittelrhein-Turnkreis.** In dem Saalbau der Turngesellschaft Wiesbaden tagte am Sonntag der erweiterte Kreisausschuß des Mittelrhein-Turnkreises, zu dem außer dem Gauvorsitz, Ausschuß die Gauvertreter und Gauwart der 25 Gauen erschienen waren. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Schulrat Schud, Darmstadt, der fürs Vaterland Gefallenen und insbesondere auch des bisherigen Schriftleiters der Kreiszeitung, Prof. Bamser, deren Andenken durch Erheben von den Sihen geehrt wurde. Nach dem vorgetragenen Bericht zählte der Kreis am 1. Januar 1915 1489 Vereine (ein-

zunahme von 80 Vereinen), mit 135 922 Mitgliedern über 14 Jahren gegen 141 939 im Jahre vorher. Steuerpflichtige Mitglieder sind es 108 743, im Vorjahre 113 784. Turnende Frauen und Mädchen zählt der Kreis 4546. Auch hier ist ein Rückgang von 563 zu verzeichnen. Es müsse darum eine stärkere Werbetätigkeit einsehen und gegen die Voreingenommenheit in manchen Orten gewirkt werden. Ebenso bedarf das Jünglingsturnen mehr Aufmerksamkeit. Bei der militärischen Vorbereitung der Jugend wirken die Turnvereine eifrig mit. Für das Rote Kreuz spendete der Kreis 500 Mk. An der Kriegaanleihe beteiligte er sich mit einem größeren Betrag. Eine stattliche Anzahl unserer kämpfenden Turngenossen besitzt das Eisene Kreuz 2. Klasse und viele schmückt bereits dasjenige erster Klasse. Am 1. Januar 1915 standen 46 848 Turngenossen des Kreises unter den Waffen, deren Zahl sich jetzt auf 50 000 erhöht haben dürfte. Nach dem Bericht des Kreisturnwartes Bolze, Frankfurt, hatten die turnerischen Veranstaltungen des Kreises vielfach unter dem Kriege zu leiden. An größeren Veranstaltungen — Kampfbahn in Berlin, Turnfeste in Luxemburg, Genua — war der Kreis hervorragend beteiligt. Das Feldbergfest mußte wegen schlechten Wetters abgebrochen werden, Späherer Berg-Fest und Höhenbergfest konnten infolge des Krieges nicht stattfinden. Von verschiedenen Seiten wird für die Schaffung neuer und Förderung bereits bestehender Landturnriege eingetreten. Bei dem Stoff für die militärische Vorbereitung der Jugend, an der die Turnvereine hervorragenden Anteil haben, wird mehr Berücksichtigung des turnerischen Teiles gewünscht. Einen eingehenden Vortrag über diesen Gegenstand hielt Kieber, Biedrich, wobei folgende Resolution einstimmig zur Annahme gelangte:

„Mit Bezug auf die militärische Vorbereitung der Jugend erklärt die heutige Versammlung:

Die erweiterte Kreisausschüttung hält es für selbstverständlich, daß die Jugendlichen seiner Kreisvereine vom 16. bis 20. Lebensjahre an der staatlichen militärischen Vorbereitung der Jugend während der Kriegszeit teilnehmen. Sie erwartet, daß später dem deutschen Turnwesen seiner Vielseitigkeit und Eigenart die ihm gebührende Bedeutung für die Wehrhaftmachung der Jugend wieder zugesprochen wird.“

Zu einem Antrag Eibmann-Gießen wegen Erlasses der Kreissteuer während des Krieges erklärt die Versammlung, daß sie gültige Beschlüsse hierüber nicht fassen könne. Mit herzlichsten Dankworten an die im Felde stehenden Turnbrüder und der sicheren Hoffnung, daß unser germanisches Volk mit den ihm zugebachten Kulturaufgaben siegreich und stark aus dem blutigen Völkerringen hervorgehen möge, und so das Wort „an deutschem Weesen soll vereint die Welt gewesen“, Wahrheit werde, schloß Schulrat Schud mit einem begeistert aufgenommenen „Gut Heil“ auf das deutsche Vaterland die Tagung.

Letzte Nachrichten.

Liverpool, 11. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuter-Bureaus. Der britische Schooner „Egpeh“ ist gestern durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Drei Mann von der Besatzung sind durch einen dänischen Schooner in Plymouth gelandet worden.

London, 11. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit vom 10. Juni frühmorgens, daß die beiden Torpedoboote „Nr. 10 und 12“, welche an der Ostküste Englands operierten durch ein Unterseeboot in den Grund gebohrt worden sind. 30 Mann wurden getötet und am Land gebracht.

Rom, 10. Juni. Aus Messina wird gemeldet, daß der Aetna in voller Tätigkeit sei. Der Berg ist in dichten Rauch gehüllt und speit große Mengen glühender Lava aus.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Samstag, den 12. Juni.

Morgens 1/8 Uhr an den Quellen.

Leitung Herr Kapellmeister Max Brückner.

1. Choral Jesus meiner Zuversicht.
2. Walderses. Marsch Schröder.
3. Konzert-Ouverture Kalliwoda.
4. Eva-Töchter Ziehrer.
5. II. Scene d. II. Akts a. d. Oper Lohengrin Wagner.
6. Paragraph 11. Potpourri Schreiner.

Nachmittags 4 Uhr.

Leitung Herr Kapellmeister I. Schulz.

1. Kriegsmarsch der Priester aus Athalia Mendelssohn.
2. Vorspiel z. III. Akt a. d. Oper Das Helmenchen am Herd Goldmark.
3. Weinlied a. d. Operette Der lachende Ehemann Eyaler.
4. Rotkäppchen. Märchenbild Bendel.
5. Nilfluten. Walzer Strauss.
6. Schwedische Volkslieder Bollmann.
7. Der Höhenriedberger Marsch.

Abends 8 Uhr.

1. Ouverture z. Operette Ein Walzertraum O. Strauss.
2. Rondo capriccioso Mendelssohn.
3. Nocturno c-moll Chopin.
4. Fantasie a. d. Oper Herodias Massenet.
5. Ouverture z. Oper Semiramis Rossini.
6. Orientalische Traumbilder. Walzer Jvanovici.
7. Andante a. d. Harfner Serenade Mozart.
8. Komorn Czardas Michels.

Abends 8 Uhr im Kurhaustheater:
Castspiel von Mitgliedern des Frankfurter Neuen Theaters:

„Der Arzt seiner Ehe“

Lustspiel in 3 Akten.

A u f r u f

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250,000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel,
General-Oberst, Generaladjutant Seiner
Majestät des Kaisers und Königs, Oberbe-
fehlshaber in den Marken und Gouverneur
von Berlin,

Albert Prinz v. Schleswig-Holstein,
Oberstleutnant,
zugeteilt dem stellvertretenden Generalkom-
mando des Gardekorps.

Dr. von Schwabach,
Chef des Bankhauses S. Bleichröder,
Mitteiler der Reserve.

Alexander Graf von Gersdorff,
Mitteiler z. Bt. kommandiert zur Ersatz-
Eskadron des I. Garde-Dräger-Regis.
in Berlin, als Schriftführer.

von Loewenfeld,
General der Infanterie, Generaladjutant
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
Stellvertretender kommandierender General
des Gardekorps.

Erbschafts-
Graf von Plettenberg-Seeren,
z. Bt. Adjutant bei dem Oberkommando in
den Marken.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr.
P. Siller,
Berlin.

Die hiesige Sparkasse für das Amt Homburg
und unsere Expedition nimmt freiwillige Beiträge gegen öffentliche Danksagung mit Dank
zur Weiterbeförderung an die Zentralkasse in Berlin entgegen.

Nassauische
Landesbank



Nassauische
Sparkasse

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks
Wiesbaden.

Landesbankstelle Bad Homburg, nur Kisseleffstrasse 1b

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610.

Fernsprecher Nr. 469.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der
Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahr-
ung und Verwaltung (offener Depots).
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso
von Wechseln und Schecks, Einlösung
fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne
Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Ver-
bände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpa-
piere (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebernahme von Kauf- und Gütersteig-
geldern.
Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. —

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung,
wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderver-
sicherung.

Hypothekenversicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Er-
ledigungen von Pfandverkäufen, Nachlassenen, Konkursen.

Ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrech-
nung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter
günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.

An- und Abmeldeformulare

der Stadt Bad Homburg, lose und in Blocks (auch mit Firma-Eindruck)
im Verlage der

„Kreis-Zeitung“

zu haben.

Liebesgaben-Spenden

für **Hindenburg-Armee** soll am 16. 6. 15.
von hier abgehen.

Dieselben sind im Kreishause bei Herrn Ver-
walter **Kitz** abzugeben.

Gewünschte Liebesgaben sind im lokalen Teile
aufgeführt.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe.

Telephon Nr. 44

Kisseleffstrasse Nr. 5

Geldhaufstünden an Wochentagen von 9—12 Uhr.

Einlagen Mark 4 940 000.—

Sicherheitsfonds Mark 757 000.—

mündelsicher angelegt.

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der
Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M. 571 800.—
ausgegeben worden.

Der Verwaltungsrat.

Ein Laternen-Anzünder

wird gesucht.

Meldungen vorm. 9—11 Uhr, Luisenstr. 148.

Städt. Gas- u. Wasser-Werke.

Bettfedern reinigt

tadellos mit seiner neuesten
Thuringia-Maschine



Bettfedern werden sofort abgeholt und
die Federn im Beisein der werten Kund-
schaft gereinigt.

Hochachtungsvoll

Joh. Siegfahrt.

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge
vergeben, verlangen Sie
Muster und Preise von
der für alle vorfindenden
Druckereien auf das beste
eingerichtete Buchdruckerei
G. J. Schid Sohn, G.
Freudenmann Homburg
vor der Höhe.

Luisenstrasse 78.
Speziell Massen-Aufträge
für Kellnerzettel werden
schnell und billig hergestellt.
Zirkulare, Preis-Listen,
Rechnungen, Briefbogen,
Briefumschläge, Geschäftsk-
Bücher u. Verlobungskarten,
Hochzeitszeitungen, Fest-
lieder, Programme, Ein-
ladungen, Statuten usw.
Geschmackvolle u. moderne
Ausstattung in Schwarz-
und mehrfarbigem Druck.



Versteigerung.

Am Montag den 14. Juni, vor-
mittags 11 Uhr werden im Kur-
haus

10 alte Sofas darunter 2 Eck-
sofas und 1 altes Billard
öffentlich versteigert.

Bad Homburg v. d. H., den 10. Juni
1915.

Städt. Kur- und Bade-Verwaltung.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Felder-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 13.
Juni 1915.

Vormittags 8 Uhr:

Christenlehre für die Konfirmanden des

Herrn Pfarrer Wenzel.

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Dekan Holzhausen

(Luc. 14, 16—24.)

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst

Herr Dekan Holzhausen.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

(1. Mos. 17, 1—2.)

Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 Uhr 30
Min. Kirchl. Gemeinschaft im Kirchenaal 3.

Donnerstag, den 17. Juni, abends 8 Uhr
10 Min:

Kriegsgebetstunde mit anschließender

Abendmahlsfeier.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Juni
1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 Uhr
30 Minuten: Kriegsgebetstunde.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Sonntag den 12. Juni.

Vorabend 7¹/₂ Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 7¹/₂ Uhr.

" 2. " 10 Uhr.

Neumondwein und Predigt.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 9³⁰ Uhr

An den Werktagen.

Morgens 6¹/₂ Uhr.

Abends 7¹/₂ Uhr.